



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Weltwende**

**Stegemann, Hermann**

**Stuttgart, 1934**

Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

rüstungskonferenz schon einmal verlassen hatte, um gegen seine Diskriminierung Verwahrung einzulegen und erst zurückgekehrt war, als ihm die Gleichberechtigung ausdrücklich zugesagt wurde, genügte ein nochmaliger Auszug aus der Konferenz, von Berlin aus gesehen, nicht mehr, um in Genf Eindruck zu machen. Man ließ es daher nicht bei einem zweiten Rücktritt, sondern sann auf ein stärkeres Mittel und beschloß, sich gänzlich von diesem Spiel zu lösen. Das kam zwar auf eine Handlung hinaus, die in der inneren Politik, wo der Stärkere die Spielregeln nach Gefallen bestimmen kann, größeren Erfolg verspricht als in der äußeren Politik, aber die Umstände lagen, aus der Perspektive der Deutschen Revolution betrachtet, so, daß Hitler das Äußerste wagen konnte.

Am 14. Oktober erklärte die Reichsregierung den Rücktritt von der Konferenz und zugleich den Austritt aus dem Völkerbund. Deutschland schied sich in Genf von Tisch und Bett.

\*

Die Mitteilung der Reichsregierung traf in Genf ein, als die Einigung der drei großen Mächte gesichert erschien. Sie erfolgte also im psychologischen Augenblick. Allgemeine Verwirrung war die Folge. Die Genfer Kreise waren sich gar nicht darüber klar geworden, daß diese Einigung schlimmer war als eine Nichteinigung. Man hatte nur den großen Fortschritt in der Behandlung des dornigen Problems gesehen, der nicht weniger als drei Mächte, und zwar die drei hochgerüsteten, auf einen durchgearbeiteten Plan vereinigt hatte. Daß dieser Plan Deutschland wiederum Ausnahmegesetzen unterwarf, schien angesichts dieses Hand-in-Hand-Gehens nicht von ausschlaggebender Bedeutung zu sein. Man glaubte Deutschland zwar in den Ring einbeziehen, es aber noch auf Jahre hinaus als eine Nation minderen Rechts behandeln zu können und dachte nicht daran, daß Deutschland noch vor der Behandlung dieses Planes die Konferenz verlassen könnte. Daß es zudem nicht nur von der Konferenz, sondern auch vom Völkerbund Abschied nehmen könnte, lag außer jeder Berechnung. Niemand hatte „von Deutschland aus gedacht“.

Die volle Tragweite dieses Entschlusses kann erst in späterer Zeit

abgeschätzt werden. Es wäre verkehrt, ihn jetzt schon auf seine dynamische Wirkung hin zu untersuchen, denn diese kann erst festgestellt werden, wenn das dadurch in neue Bewegung gebrachte Problem der Abrüstung und das mit diesem verbundene Schicksal des Völkerbundes der Betrachtung offen liegt. Er wirkte aber in jedem Falle als Anstoß zu einer neuen Entwicklung und zu neuen politischen Zielsetzungen hin. Er bezeichnet unzweifelhaft den transitorischen Augenblick, in dem die schleichende Krisis, in die Europa durch die Verkündung des Statuts von Versailles verstrickt worden war, in eine offene Krisis umschlug. Und zwar war das eine Krisis, die Europa selbst traf und die sich zu der Krisis, die Japans Austritt aus dem Völkerbund veranlaßte, weder äußerlich noch auf die Dynamik hingesehen, in Vergleich setzen läßt. Japan hatte der Bundesakte entgegengehandelt, Deutschland nicht. Deutschland verfocht ein moralisches Recht und dachte nicht an Krieg. Es verlangte von der Konferenz die Einhaltung verbrieft und feierlich bestätigter Versprechungen und schied aus einem Bund, in dem es nie zu Hause gewesen war. Deutschland hatte also einen Entschluß betätigt, der nur aus der deutschen Seelenlage begriffen werden kann.

Dieser Entschluß entsprach der heroischen Haltung Adolf Hitlers, ist aber nicht ex abrupto gefaßt worden. Er lag in der Reichstagsrede vom 17. Mai ausdrücklich vorgezeichnet, und Neurath hatte diese Rede wenige Tage vor dem Zusammentritt des Völkerbundes in warnende Erinnerung gerufen. Das alles ist unbeachtet geblieben oder — wie es Hitler schon oft geschah — nach diplomatischer Gepflogenheit dem Wandel des Geschehens überlassen worden.

Aber es blieb nicht bei diesem Entschluß. Er wurde sofort in eine außen- und innenpolitische Handlung von größtem Ausmaß umgesetzt. Der Reichskanzler trat mit einem großen Friedensprogramm auf den Plan und rief das Volk zum Plebiszit. Der Reichstag und die Länderparlamente wurden aufgelöst, die Neuwahlen zum Reichstag auf den 12. November festgesetzt und von einer Neubestellung der Landtage abgesehen. Dieses Vorgehen wirkte sich zugleich zugunsten der Regierung und zugunsten der Reichsreform aus. Es war ein Schachzug, der jede Opposition mattsetzte und die in Genf vertretene Politik zur Sache der Nation machte.